

Aktenmappe 036

Dokumentnummer KBA 1687 0

Kommentar

Titel **[Bibelkurs] I. Thessalonicherbrief**

Dokumentart **Typoskript, Kopie**

<i>Ort</i>	<i>Semester</i>	<i>Vorlesungsbeginn</i>	<i>Vorlesungsende</i>	<i>ungenauue Angabe</i>
Walzenhause		29.08.1939	01.09.1939	

I. Thessalonicherbrief.Überblick

Ein Bild vom Zusammenhang des Ganzen ist da zwischen I,2 und V,24. Die drei ersten Kapitel bilden den ersten Teil des Briefes. Es geht um dieses "Danken": I,2; II,13; III,9. Der grössere Teil des Briefes ist dem Dank gewidmet. Der Grundgedanke wird immer wieder aufgenommen I,2-10: "Ich danke Gott für euch"

I,2-10: Die Gemeinde hat den Glauben nicht für sich. Sie ist für viele wie ein Licht, das einen grossen dunklen Raum erleuchtet. Der Apostel blickt mit derselben Gemugtung und Zufriedenheit zurück auf sein eigenes Tun bei der Gründung der Gemeinde.

II,1.12: Des Paulus Beteiligung bei der Gemeindegründung.

II,13-16 Der 'Typos' des Glaubens: Das Wort Gottes haben sie gehört und ist ihnen bekannt. Darüber ist es ihnen beschert worden zu leiden. Sie sind in der Gemeinschaft der Leiden wie die Christen in Judäa. Hörer des Wortes sein und also leiden, ist Grund des Dankens. Dies ist die Existenz der Gemeinde in der Anfechtung.

II,17-III,13: Aussprache über die Beziehung des Apostels zur Gemeinde jetzt: Apostel und Gemeinde.

Alles ist beherrscht von dem Begriff des Wiedersehens: ich möchte euch wiedersehen. Dies Wiedersehen war vom Satan gehindert. Paulus betet aber darum, dass es geschehe. Er ist nicht ohne Furcht. Die Bedrängnis unter dem Versucher könnte die Arbeit vergeblich gemacht haben. Daher sendet er den Timotheus. Die gute Botschaft des Timoth. besteht nicht nur im Bericht: es ist alright, sondern auch in der Wiedergabe auch ihrer Sehnsucht nach ihm in seiner Anfechtung. Ehre und Ruhm des Apostels ist das Leben der Gemeinde. Seine Freude ist von Sehnsucht durchsetzt: das Problem ist nicht abgeschlossen, er ist nicht imstande, der unermesslichen Gabe einen Gleichwert entgegenzusetzen. Darum sagt er: Gott selbst bahne uns den Weg zu euch, uns und euch zu stärken.

IV,1-V,24 einschliesslich IV,13-V,3

Eine Ermahnung zur christlichen Existenz: "Seid die, für die ich so danken darf, wie ich es eben getan habe"

Auch IV,13 ff. fügt sich dem ein. Es geht um den Fortgang des Evangeliums. Es geht um das Weiterdasein in der Zeit: wandeln als der, der man ist; sein einer, für den Paulus danken darf, dass er da ist. Das ist das Zunehmen. Es geht nicht um den Fortschritt vom Evangelium zum Gesetz.

IV,1-18. Heiligung auf dem Gebiet des sexuellen Lebens und in der Frage des Eigentums. Es geht um das Leben der Gemeinde mitten in Gefahren und Versuchungen, nicht um Moral, sondern um das Ganze des Lebens vor uns in Gott. Unzucht ist der Inbegriff von Abgötterei. Die physische Seite, die sichtbare Seite des Lebens, hat eine jenseitige metaphysische Komponente. Das Übergreifen in Geldsachen hat ebenfalls das Ganze zum Gegenstand: vor Gott leben.

IV,9-12 Bruderliebe. Er darf erinnern daran, dass sie darin stehen und ermahnen: werdet völliger darin. Seid dies, was ihr seid, ganz. IV,13-V,11: Wiederkunft des Herrn. Die dogmatische Pointe fügt sich in den Zusammenhang der Ermahnung: seid, was ihr seid. "Ihr gehört nicht der Nacht, ihr habt die Plötzlichkeit seines Kommens nicht zu fürchten, wie ihr denn tut. Dies ist bezeichnend."

V,12-24 Weisungen bezüglich Organisation, Seelsorge, Fürsorge. Es geht nicht um das Besondere, Neue. Es wird nur der Nenner angezeigt, auf welchem das christliche Leben stehen soll. Im Gebet ist das Woher der Teiligung ernstgenommen. Es gehört zur Ermahnung.

V,25-28. Schluss.

Einzelbeobachtungen.

Teil I. Das Danken des Apostels für die Gemeinde. I,2-III,15

I,1. Im Gruss fällt auf die Anrede der Gemeinde als der in Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus stehenden Kirche. Der Raum, in welchem sie gefunden sind, ist Jesus Christus. Dort ist sie geschaffen. Es gibt Menschen, die ihr Leben haben, ihren Ort: in Christus. Die Kirche wächst nicht aus dem Land, dem Boden. Sie kommt von oben, vom Himmel, aus Gnade, aus dem Halleluja, welches Gott zuerst anstimmt. In dem "KAI" zwischen Gott und Christus liegt der ganze Nachdruck eines Gleichheitszeichens. "EN CHRISTO": nicht ein dynamisches Geschehen so, dass Gott darüber steht, sondern direkt die Dynamik Gottes selber, die Allmacht im Wort. "CHARIS KAI EIRENE": Friede kommt aus Gnade, nicht aus den Wünschen, wird unter Beten ausgesprochen, und ist darum keine Phrase.

I,2-III,13

I,2: "EUCHARISTOUMEN": Der Gedanke geht an die Gemeinde. Er dankt für ihrer aller christliche Existenz. Er sieht dasehlende, die Mängel; aber das ändert nichts daran, dass er sie alle unter Gnade und Friede ansieht.

"MNEIA": Dasedenken ist eingeschlossen ins Gebet. Es ist nicht direkt eine Beziehung von Mensch zu Mensch, sondern auf dem Umweg über Gott erreicht er die Gemeinde. Daher die Intensität, Innigkeit trotz und wegen dieser Indirektheit.

I,3: "ADIALEIPTOS": unaufhörlich, unablässlich, ohne Unterlass.

"ERGON PISTEOS": "KOPOS AGAPES"; "HYPOMONE ELPIDOS": die Dreieit des Lebens vor Gott, in welchem sich die Erbarmung Gottes spiegelt. Es ist keine Lage oder Situation, sondern eine Handlung, in welcher sie begriffen sind. Sie arbeiten, tragen dulden, das ist ihre christliche Existenz. Sobald man seinen Christenstand auf sich beruhen lässt dann wird es faul. Es gibt nur die Aktion, in welcher es wirklich ist. Man muss schon darin leben. Man ist gefordert, man muss sich fordern lassen, sonst rückt alles in Finsternis, wenn nicht in Verzweiflung. Nicht: natürlich glaube ich; nicht: wie schön, dass es Glaube gibt; sondern wachsen, PERRISSEUEIN, fortfahren in der christl. Existenz.

I,4: EKLOGEN EIDOTES": nicht vielleicht, vielleicht auch nicht, sondern wir wissen. Es geht nicht an, von der Erwählung ungewiss zu reden. Die Verwerfung ist gerade nur der Schatten, das Draussen; Das ist ernsthaft so: wer die Erwählung ernstnimmt und glaubt, der kann die Verwerfung nicht herrschen lassen über sich und andere. Das Wissen fließt nicht aus dem Born und Bronnen eines Wohlmeinens. Der Grund ist eindeutig das Ereignis der Evangeliumsverkündigung in Thessalonich.

I,5: EUANGELLION, LOGOS, DYNAMIS: Es ist sichtbar geworden, da sind von Gott erwählte Menschen. vgl. Apg.17,1-10; II,13 ff. Mit dem Aufnehmen des Trostes ist das Leiden sofort verbunden gewesen.

I,6: MIMETAI. Ihr seid TYPOS geworden. Ihr habt exemplarische Bedeutung bekommen. Was bei euch wahrgeworden ist, das ist tausendfach sonst wahr geworden. Was in Paulus ist, wiederholt sich in anderen, wieder und wieder auf demselben Weg. Es ist dem Apostel sichtbar geworden, dass dort Erwählte sind, bedeutungsvoll für Unzählige andere.

Es erübrigt sich, erst Berichte über eine Erweckung zu erzählen.
Der Apostel weiss, überall bringt man mir die Botschaft entgegen.

I,9: EISODOS: Einzug des Wortes fand statt in mit und durch Paulus.
Sie wenden sich damit dem lebendigen Gott zu, dass sie auf seinen
Sohn warten vom Himmel.

I,10: RHYOMENON: Das Entreissen hat stattgefunden in Christus:
Das Evangelium ist gehört, gesagt, geglaubt, erhofft worden. Also
ist die Wendung von den Göttern zu Gott geschehen. Die apostolische
Botschaft hat sofort eingesetzt mit der Verkündigung Christi. Die
Heiden hören es, ohne dass ihnen Brücken gebaut werden zu dem Wort,
was den Juden gesagt wird. Sie verstehen, vernehmen, aber das
Wort selbst findet seinen Weg, ohne dass da zuerst Kapitelchen
nebeneinanderstehen, als da sind Monotheismus zuerst, alsdann
Christentum, zuletzt besondere Stufen im Christentum etc. Nein,
Christus ist alles, ist der ganze Heiland, der Erlöser allein.

II,1-12

Paulus redet nun von seiner Anteilnahme an jenem Geschehen. Er hebt
hervor, was er, in betrübtem Zustand ankommend dort in Freude
vor Gott gepredigt hat. Damals fand jener AGON statt, von dem in
Acta 17 geredet ist. Als ein geprügelter Mann war er nach Thess.
gekommen auf Grund göttlicher Würdigung. Gott hat ihm die Botschaft
unter Trübsalen auszurichten anvertraut. Auf seine persönlichen Tiefe
und Untiefen kommt es dabei nicht an. Sofern wir einander gefallen
wollen, gefallen wir einander doch nicht. Er steht vor Gott, der hin-
ter das alles sieht in Herzenskammern und Seelentiefen mit ihrer
Unreinheit und Hinterlist; aber jetzt ist es ihm gleichgültig um der
Gnade willen.

II,5

"OUTE EN LOGO KOLAKKEIAS, THEOS MATUS, OUTE AK ANTHR. DOXAN..
Er hatte die Möglichkeit, sich zu informieren. Er hat es nicht getan.
Es hat sich nicht darum gehandelt. Es ging nicht um das. Es hatte
nichts zu sagen. Er war mild wie Eltern mit ihren Kindern. Was zu
sagen sein mag, es besteht eine notwendig unzerstörbare Beziehung
zwischen Mutter und Kind, Vater und Söhnen. Das Sentimentale darf
ausgeschaltet werden. In dieser Beziehung steht der Ap. zur Gemeinde.

II,8 "ONEIROMENOI": Er war selbst dort mit seiner Seele. Er gibt
nicht bloss einen Brief ab. Es entstand eine unzerreissbare Beziehung
wie bei einer Kindesgeburt. Die Gemeinde wurde ein Kreis von ge-
liebten Menschen.

II,9 "ERGAZOMENOI": Er hat unter ihnen sich mit einer Hände Arbeit
ernährt. Er hat einen Beruf, ein Handwerk ausgeübt. Er hat nichts
von ihnen gewollt. Die Erinnerung erhebt sich in voller Stärke in
ihm. Es war wirklich ein triumphaler Einzug: eine Hütte Gottes bei
den Menschen. Da war eigentlich alles klar wie bei einem Königseinzug.
So geschah Gottes Wort durch des Paulus Botschaft und Dienst.

II,12 HOS PATER TEKNA: Er war vollständig getrost gewesen. Er lebt
von der Gerechtigkeit und Reinheit und Heiligkeit der Sache drüben.
Die Probleme der menschlichen Beziehungen dürfen ausgeschaltet werden.
"Schweigt, ihr habt unrecht! Was wollt ihr eigentlich? Was murren ihr
Ich bin getrost und sicher!". So qualifiziert ist alles geschehen.

II,13-16

Das Wort wird gleichsam der Gemeinde gegeben, die wie in einen Wechselgesang mit dem Apostel tritt. (vgl. I,2-II,11; II,12-16.17 ff) Sie haben ihn nicht mit einer Theologie aufgenommen, sondern durch das Wort des Paulus hindurch das Wort Gottes.

II,13 PARALABONTES LOGON: nicht, weil ich etwas gut gesagt habe und ihr daran Gefallen fandet, sondern: in dem da ein Mensch war, hat ein ganz Anderer geredet. Wer hat gewirkt, wer hat anders gemacht? ich? ihr? , - nein, Er, das Wort, Gott selber.

II,14 MINETAI TON EKKLESION EN TE JOUDAIA: Es ist kein historischer Rückblick, sondern eine Nachfolge der Judenchristen geschehen. Es wird daran sichtbar, dass dem Aufnehmen des Wortes das Leiden folgte.

II,15

TA AUTA EPATHETE: Ihr seid eingetreten in die Verfolgungslage unter euren Volksgenossen, wie die Judenchristen unter den Juden. Darin geht es euch wie Christus. Die Leiden Christi sind den Leiden der Gemeinde analog, sie gehen ihnen exemplarisch voran. Die Gemeinden aus den Meiden, welche das Wort mit hören dürfen, werden angeschlossen an die Judenchristen.

II,16

ORGE EIS TELOS: Über Israel hängt noch die Zorneswolke der Messiasverfolgung. Was Sünde ist bei jenen kommt der Sünde bei diesen gleich. Was Glaube war dort, kommt zur Solidarität mit dem Glauben hier.

II,17

PROSOPN IDRIN: Das Wiedersehen miteinander ist in dem Herrn begründet. Es ist nicht natürlich, wenn sie sein Angesicht nicht sehen und er nicht das ihre. Er ist zu ihnen hingezogen wie mit einem Gummiband. Es ist nicht natürlich zu erklären, wenn er verhindert wurde, sie zu sehen, sondern in dieser Verhinderung ist der Satan wirksam.

III,6

Die Nachricht von ihrer Sehnsucht nach leiblichem Sehen ist ihm eine PARAKLESIS, ein Trost des Herzens, ein Evangelium.

III,9.11

Was er tun kann im Dank für ihr Dasein, ist Gebet: Gott behne unsern Weg zueinander! Der Herr lasse euren Glauben erstarken, eure Liebe zunehmen und übermächtig wachsen, damit wir miteinander vor Ihm stehen.

Überlegungen beim Versuch der Aneignung.

Mit welchem Recht wird menschlich das so ausgebreitet, was zwischen dem Apostel und der Gemeinde für Beziehungen spülen? Ist es eine intensivere Beziehung nur zu diesen christlichen Mitmenschen? Haben wir es mit einem mit sich und seinen Beziehungen beschäftigten Menschen zu tun? Wir bemerken dagegen: Es geht dauernd um überlebensgrosse Verhältnisse. Psychologie wäre ein viel zu kleines Kleid, dessen Nähte dauernd wieder platzen würden. Wie kommt ein biblischer Apostel dazu, dieses hin und her gehende Menschliche so auszubreiten, zum Gegenstand solennen Dankens zu machen? Handelt es sich hier um Seelenführung der dem Seelsorger Anbefohlenen? Ist das die normale Situation zwischen Pfarrer und Gemeinde? Kommen wir auf dieser Ebene wirklich weiter? Ist uns dies Gewand nicht viel zu gross? In der Tat: ohne grösste Künstlichkeit und Anstrengung kommt das, ausser vielleicht ganz am Rande, bei uns nicht in Betracht.

Wir haben es mit einer aussergewöhnlichen Situation zu tun: wir sind nicht Apostel, aber Paulus ist Apostel; unsere Gemeinden sind nicht apostolische Gemeinden. Das heisst nicht, dass nicht alles zusammenhängt. Wir haben, als Pfarrer und Gemeinde, in das Licht dieser aussergewöhnlichen Situation zu treten. Uns gegenüber ist ein Urproblem gestellt. Es ist uns etwas Exemplarisches gezeigt, etwas Untümlisches, Singuläres, Ursprüngliches. Paulus hat sich ja als der Apostel gewusst. Die Kirche hat darum den Briefen des Paulus die Stellung angewiesen vor allen anderen, weil dieser in seiner Person etwas verkörpert: den Zeugen den singulären, ausgesandten Zeugen Jesu Christi. Stellung, Schicksal und Weg des Paulus ist Bild des kirchlichen Amtes geworden.

Das Schriftprinzip der Kirche ruht auf dieser singulären Zeuenschaft. Wir erinnern an Lukt. 10, 16: Wer euch hört, der hört mich. Das ist die Vollmacht der singulären Zeugen, auf der das Schriftprinzip der Kirche beruht. Apostel und Kanon, Person des Zeugen und Verkündigung des Logos begründen sich gegenseitig. Johannes der Täufer stellt das Formalproblem der Verkündigung, welches zugleich das Materialproblem in sich schliesst: es ist zu wiederholen, was uns gesagt ist. Hier ist ein KERYX! Hört ihn an, aber wisst: Christus ist im KERYX. Was er redet, ist nicht Wort aus Menschen, sondern aus Christus vor Gott. Hier liegt die Versuchung, uns mit diesem KERYX natürlich zu identifizieren. Damit droht die Pfaffenkirche hereinzubrechen, das Schlimmste, was passieren kann. Es bleibt dabei: die Schrift ist das Zeichen der indirekten Identität zwischen Zeuge und Bezeugtem. Die Apostel vermitteln auf der Schwelle. Sie haben nach innen gesehen und wenden sich nun zu uns nach aussen. Die Apostel sind die Propheten in Christus nach den Heiden hin, nicht zu psychologisieren und zu pastoraltheologisieren. Es geht um den Umgang Christi mit uns und unser mit Christus.

Das Urereignis.

Im ersten Abschnitt geht es um das Urereignis; dass aus dem Apostelwort heiliger Geist ausgeht, weil dieses Wort in Christus geschieht. Nur der Apostel darf Wort und Dynamik gleichsetzen. Paulus, an dem die KLESIS des Apostels offenbar wird, indem er zugleich das EKTROMA sein muss, ist uns vorgesetzt. Nur mit und nicht ohne ihn haben die andern die Gnade des Apostelamtes. Er hat es nicht nur "auch", sondern erst recht. Das Wort des berufenen Apostels ist gerade Geist, schafft Kirche. Und Kirche ist kein Klub, sondern Typus, Vorbild, Leuchte in der dunklen Welt. Kirche ist Werk Gottes. Kirche ist selbst das missionarische Faktum. Das kann um die Bibel herum entstehen: Kirche als der Ort, wo Gottes Ehre wohnt, DOXA, das Strahlende, wo es ringsumher licht wird. Die Schrift ist dann einfach das Ereignis des Apostelwortes mit allem, was dahinter steht. Da ist kein Glied herauszunehmen: Christus, Wort, Geist, Kraft, Apostel, Gemeinde. Das lebendige Wort selbst ist das Urereignis.

Die Urgestalt des Boten.

II, 1-12

Die apostolische Funktion ist nicht übernehmbar. Es ist Anlass, zu erschrecken bei jedem Versuch der Nachahmung. So wie der Apostel kann nicht jemand reden. Er aber muss so reden. Bei ihm ist das christliche Bescheidenheit, so hoch anzufangen und so stark es durchzuhalten, wie er es tut. Wir werden uns hüten, so zu reden in direkter Nachahmung; aber dieser Apostel ist zu respektieren. Das Apostelwort und die Gestalt des Boten ist nicht nur ein Hinweis nach oben, sondern ein Ereignis von oben. Das heisst für uns in der Kirche: die heilige Schrift ist ein Subjekt, eine Figur, die etwas macht, gilt und tut. Was ist dagegen alle andere Autorität? Dies ist die Autorität von Eltern, die vorher da sind, eine Autorität, welche ein eigenes Leben führt, turmhoch über alles andere herausragend, undiskutabel da, laut werdend, wann und wo sie will. Vielleicht versteht man von daher ein wenig das oft so wunderbar anmutende, fast ärgerliche Selbstbewusstsein der Reformatoren. Wir haben eben nicht da unsere Anwendungen zu bringen, ehe wir nicht gehört haben. Wer aber gehört hat, wie müsste der nicht unter Umständen auch auffallen durch seine Heterogenität, welche man menschlich immer missdeuten kann?

Die Urwirkung des Leugnisses.

II, 13-16

Mit der Aufnahme des Wortes des Apostels als Gottes Wort ist alsbald das Leiden, die Trübsal und Bedrängnis um des Glaubens willen gefolgt. In Christus ist die Gemeinde. Sie darf leiden. Da ist die Davidsgeschichte exemplarisches Leugnis. Das Menschenwort des Apostels hat angegriffen als Gottes Wort, es beisst. Wenn sich nun das Leiden zeigt, so gilt es zu danken, nicht sauer zu sehen, sondern zu wissen, so läuft alles in Ordnung. Auch die Bedrängnis kann nicht gemacht werden, sondern muss sich ereignen. So ist es mit dem Worte Gottes: es hört es nur einer, in dem und weil es es bereits tut. Wer es aber nicht hört und nicht angefochten wird, den kann man eigentlich nur fragen: Wer bist du, dass du dich nicht entscheidest? Wie steht es mit deinem Sein, wenn du hierum nicht in Not kommst?

Das Urproblem der Wiederholung.

II, 17-III, 13

Die Wiederholung dessen, was der Apostel für die Gemeinde ist, bleibt an die Schrift gebunden. Die Beziehung zwischen Schrift und Apostel enthält das Urproblem der Wiederholung. Es ist da ein Abgrund, der in uns ausgefüllt werden muss: das Wort muss geredet und gehört werden. Darum soll Timotheus kommen, Paulus zu dienen, d.h. dem Wort zu dienen, das nicht hinter dem Boten verschwinden darf. Neben Timotheus hat die Bibel noch ihre eigene Funktion, so wahr das Apostelwort Geist und Leben ist. Im Blick auf Christus ist die gefallene Entscheidung zu erkennen, daher auch die stets neu fallende Entscheidung und die daraus folgende Entschiedenheit. So kommt es zu dem wiederholten Dank, dass Gott diese Ökonomie des Heils gestiftet hat.

IV, 1-V, 24

Das Problem des Wachstums, des Zunemens im Glauben.

Im zweiten Teil kann es nicht um etwas Neues, Besonderes gehen, sondern um das Völligerwerden im Glauben. In der Dankbarkeit dürfen wir weiter gehen als die, welche sich noch einmal besinnen durften. Wir sind Kinder des Tages, des Lichtes um des auferstandenen Herrn willen, der für uns hat genug getan, nicht unnützlich, nicht schläfrig, nicht unbereitet, sondern gefasst, nüchtern und wach als Menschen, denen in Jesus Christus die Augen aufgetan sind. Nach dem Vermögen unseres Herzens sind wir nicht gefragt, nicht nach unseren Sorgen, nicht nach der Schwere unserer Aufgabe, sondern nach dem Bleiben am Wort. Was vor uns sichtbar wird an Zeichen des Zorns, sind Zeichen des Zorngerichtes angesichts deren sich gebührt das Haupt zu erheben zur nahenden Erlösung. Der uns ruft, ist nicht ein Mensch, sondern Jesus Christus.

Historisches: Apg 17,1-9. "Saloniki". Pls mit Silas von Philippi kommend, dort 52 n Chr. 3 Wochen dort. Gemeinde bildet sich von wenigen Juden, vielen "gottesfürchtigen Griechen", also Heiden. Auf der Weiterreise veranlasst Sorge um ihren Stehen im Glauben den Apostel zur Sendung des Tim. Nach dessen Rückkehr schreibt Pls diesen Brief wahrsch aus Korinth, ältester uns erh Brf.

Warum lesen wir diesen Bf? Er scheint nichts Bedeutendes zu enthalten, nichts von der wichtigen Lehre des Pls (Rechtfertigung, Kampf gegen die Judaisten-Gesetz!), auch nicht die bes Situation der Gefangenschaft mit der Todesnähe, die Pls mit den Phil verbindet. Trotzdem scheint das Bedeutsame dieses Bf die darin bezeugte Verbundenheit des Ap mit der Gemeinde. Er ist auß die Gemeinde angewiesen. Deshalb der Dank für sie, der im Mittelpunkt des Bf steht. Er muss sie sehen (2,17f), denn sie ist seine doxa am Tage Christi (2,19f).

^{von} Dieser Verbundenheit des Verkündigers mit der Gemeinde, des Predigers mit den Hörern Genaueres zu hören, ist für uns, die wir als Verkündiger in d Gemeinde stehen, wichtig. Nicht dass wir diese Situation nachahmen sollen. Sie ist einzig. Wir sind keine Apostel u keine apostolische Gemeinde. Aber die Efe geben uns Zeugnis von dieser aussergewöhnlichen Situation der Verbundenheit zwischen Apostel u Gemeinde, damit wir uns mit unserer Arbeit in der Gemeinde in das Licht dieser Situation stellen. Dann geht es mit allem, was wir in der Gemeinde tun u beginnen, nicht um eine bloss menschliche Beziehung zu christlichen Mitmenschen, die sich pädagogisch, psychologisch, seelsorgerlich erklären lässt. Es geht um Grösseres: den Umgang Christi mit uns, da die Gemeinde die Predigt nicht aufnahm als Menschenwort, sd als Gottes Wort (2,13). Dass sich in unsrer Gemeindearbeit etwas von diesem Licht widerspiegele!

I *

- 1 Briefeingang. - Der Ap schreibt den Bf nicht allein. Nennt seine von Philippi her bekannten treuesten Mitarbeiter. Er betont also nicht seine Autorität wie Röm Kor Gal, es ist hier nicht nötig. Gemeinde, die "Herausgerufene", ist auf eigen neuen Grund gestellt: in Gott d Vater u in Chr hat sie ihren Grund. In Beiden, dass die Göttlichkeit von vornherein festgesetzt ist. Von dort kommt sie her (Sendung Chri), dort hat sie ihren Stand (Recht u Bürgerrecht Phil 3,21) u Bewegung (Wort), dort ist sie verborgen mit Chr in Gott (Kol 3,3), dort hat sie ihr Ziel. Sie hat ihren Herrn (Gehorsam). Ihr dorthin Gestelltsein ist Sache der Gemeinde, nicht des einzelnen. Ihr Raum ist nicht in einem Lande, sd in Chr. Gruss ist keine Phrase. ("Welch ein Gruss ist das") Aus der Gnade folgt der Friede.

Teil I(1,2-3,15) Das Danken des Ap für die Gem.

- I,2-10 Erinnerung an den Anfang (v 4)
- 2 Für diese "Erwählten" von Gott Geliebten wird unablässig gedankt (wo wird für uns gedankt?), für ihrer aller Da-sein. Bei dem vor Gott betenden Apostel, der seinen Dank in das Gebet einschliesst, haben sie alle ihre Wichtigkeit ohne Unterschied ihres Könnens, Volkszugehörigkeit, Stand oder Moral. Denn bei Gott ist ihre mnea entsprechend dem, dass sie bei Gott bekannt u nicht vergessen, erwählt sind. Es ruht bei Gott kein totes Register, totes Gedächtnis, es geschieht dauernd im Gebet des Apostels. Das ist sein Dienst, in der Zeitlichkeit der "Erinnerung" geschehen zu lassen (Geschichte), was bei Gott in Ewigkeit vorhanden ist. Auf diesem Umweg über Gott vollzieht sich die Begegnung mit der Gemeinde. Darum ist der Ge-danke an sie so innig, mit d Fürbitte
- 3 In einer bekannten Dreiheit (5,8 Kol 1,4f 1.Kor 13 13 1.Petr 1,21ff) steht dem Apostel das Dasein der Gem vor Augen. Entsprechend dem, dass Chr in ihr wirkt (v 5), ist von einem (dreifachen) Werk der Gemeinde die Rede. Sie tut etwas in ihrem Dienst, ist in Aktion. Nur so gibt es überhaupt ~~ein~~ Gemeinde, ist sie wirk-lich. Ihr Glaube ist Arbeit (dass sie an Chr festhält in beständiger Treue u Gehorsam). Auch die Liebe ist kein Gefühl, sd eine Bemühung, bemüht um Gott und den Nächsten. Ebenso die Hoffnung, dass wir uns tragend in sie hineinstellen gegen den Augenschein sie aufrechterhalten. Das ist christliche Existenz!
- 4 Ihr Wirken als Gemeinde in Glaube, Liebe, Hoffnung hat seine Ursache im Wirken Gottes, der sie ausgesondert u erwählt hat wie Jeremia 1,5 u aufbewahrt auf die Zukunft des Herrn (5,23). Diese Erwählung aber muss ernst genommen werden u als gewiss geglaubt werden wie es Pls hier tut. Er "kann die Verwerfung nicht herrschen lassen über sich u andere" (KB). Pls weiss die Gemeinde als seine Brüder in der Barmherzigkeit u Liebe Gottes geborgen.

I

- 5 Ihre Erwählung aber kommt von dem rufenden Wort des Evangeliums, nicht aus einem undefinierbaren Wohlmeinen. Das Evgl ist nicht einfach nur ein Wort geblieben. Es ist bei ihnen "geblieben" in Taterweisen u Wirksamkeit des Geistes. So hat die Verkündigung u der Verkündiger bei ihnen gewirkt! Gleichheit der Wirkung bei Apostel u Gemeinde.
- 6 So sind sie auf dem gleichen Weg wie der Apostel. Mit der Verkündigung ist sofort das Leiden, die Bedrängnis verbunden gewesen, sodass sich des Apostels dem Evgl. Zugewandsein in allen Widerständen ihnen als Vorbild erwiesen hat, dass sie ihrerseits dem Herrn nachgingen. Was bei Pls geschehen ist, wiederholt sich bei anderen. Annahme des Wortes ist Eintreten in die Spuren des Herrn. Darum in aller Bedrängnis Freude, die in der Nähe des Herrn besteht.
- 7 So sind sie wiederum zur Richtschnur für andere Gemeinden geworden. Dass es in Thess eine Gemeinde gibt, bewährt in ihrem Werk u Verhalten, ist gewinnend u bedeutsam u beispielhaft für ganze Provinzen geworden, nach denen Pls als röm Bürger sein Missionsgebiet benennt.
- 8 Die Gemeinde steht in der gleichen Arbeit der Mission, wie Pls. So ist sie wirklich eine apostolische Gemeinde, die den Dienst der Ausbreitung der evgl Botschaft aufgenommen hat.
- 9 Durch die Predigt des Apostels hat das Wort Gottes Eingang gefunden. Damit wenden sie sich ab von ihrem bisherigen Dienst dem Dienst des lebendigen Gottes zu. Darin sind sie aktiv.
- 10 Aktiv sind sie vor allem im Erwarten des auferstandenen Herrn -des lebendigen u wahrhaftigen Gottes. (Phil 3,21). Durch das Evgl von ihm ist die Wendung geschehen von den Göttern zu Gott. Die Heiden haben es ohne bes Einführung aufgenommen u verstanden. Nun leben sie selber in der Auferstehung, da sie nicht mehr niedergedrückt sind von einer drohenden Zukunft, des zornigen Gottes, der uns alles nimmt, ~~das~~ wir uns wie selbstverständlich erfreuen: Gesundheit des Lebens, Schönheit usw. Nun leben sie in der Erwartung des Lebendigen als Errettete, die mit Gott versöhnt sind. Das Ausgerichtetsein auf den Tag der Erscheinung Chri gehört zu dem, was die Gemeinde zur Gemeinde Chri macht u mit dem Apostel zusammenführt: 2,19 3,13 5,2ff 5,23

2,2

II 1-12 Erinnerung an die Wirksamkeit des Apostels in

- 1 "Ihr wisst..." (v 5) "ihr gedenkt..." (v 9 cf v 11) - das Wissen um den Prediger, sein Schicksal, sein Verhalten ist wichtig für die Gemeinde. Das Wort Gottes hat Eingang gefunden in der Gemeinde mit dem Kommen u Wirken, der Person des Apostels. Die Hl Schrift hat eine persönliche Gestalt, die an uns etwas tut. Das Wort Gottes ist nicht kalt wie ein philos Lehrsatz, sd getragen vom persönl Erleben des Pls. So ist der Eingang nicht vergeblich, sd in Kraft (1,4)
- 2 Denn das Erleben war ein Kampf: als geprügelter Mann war er von Philippi gekommen. Unter Trübsalen hatte er das Wort zu predigen. Dieses Erleben läßt das Wort hindurchstoßen durch viel Bedrängnis zur Freiheit. Es gibt dem Wort seine Stosskraft. Dieses Pathos kann nicht ersetzt werden durch falsche Pathetik.
- 3-4 Ihm ist das Evg von Gott anvertraut worden. So nur kann diese Botschaft, da sie nicht nach Menschengefallen vor sich geht im Kampf bestehen. Allein das Urteil Gottes bestätigt u fördert die Predigt, nicht dass sie "gefällt". Sie ist also nicht abhängig vom Urteil der Gemeinde.
- 5-8 So ist Pls nicht als stoischer ^{Kyniker} Prediger aufgetreten, der sich mit seiner Botschaft in Positur setzen oder Gewinn verschaffen will. Also keine Verfälschung des Wortes Gottes. Die Predigt ist kein schweifendes Geschwätz, das wahllos aus allen Quellen schöpft. So sucht der Apostel nichts für sich, erhebt bei Menschen u Gemeinde keinen Anspruch, sd verzichtet sowohl auf Unterhalt wie auch auf Ansehen u Würde eines Apostels obwohl er ein Recht darauf hat. Dagegen gibt er wie eine Mutter ihren Kindern, u teilt mit dem Evg auch sich selbst. Denn die Gemeinde ist ihm nicht untergeben, sd ihm in Liebe verbunden worden, wie bei einer Kindesgebur.
- 9 Die Gemeinde mag bei ihrer Erinnerung an des Pls Arbeit u Mühe erkennen: es geht in der Verkündigung des Evg um einen Kampf gegen den sich selbst verherrlichenden Menschen für den Menschen, den Gott in seine Herrlichkeit hineinnimmt. Als ein solcher Mensch ist der Apostel nicht der Angestellte der Gemeinde, sd Gott allein verantwortlich. So steht er in der Gemeinde sie nicht um seiner willen beschwerend (er ernährt sich selbst von seiner Hände Arbeit), sd sie Gott zu verpflichten.
- 10-12 So ist auch das Verhältnis von Apostel zu der nach der Missionspredigt nunmehr zum Glauben gekommenen Gemeinde frei von "Amtlichkeit", frei zur einfachen Mitmenschlichkeit in Liebe wie zwischen Vater u Sohn (v 8), da kein "Gesetz" besteht, sd Zuspruch u "Beschwörung" waltet, wie sie im Verhältnis von Vater u Sohn herrscht, da der Vater den Sohn als Erben ansieht u mit ihm für alle Zeiten verbunden ist. Denn Gott hat sie in seine Herrlichkeit berufen. Da aber dieses Erbe heute schon den Gang des Lebens beeinflusst, deshalb die väterliche Mahnung gleichsam an Christi statt (2 Kor 5,20), dementsprechend sein Leben zu gestalten. Denn Gott ist der rechte Vater (Eph 3,14), so sind die Schritte der Gemeinde auf das Ziel gerichtet, das er für sie vorgesehen hat.

II 13-16: Erinnerung an die Haltung der Gemeinde

13 Dem Wirken des Apostels entspricht die Haltung der Gemeinde: wie er hinter seiner Tätigkeit in der Gemeinde das Wirken Gottes erkannt hat (1,5), so haben sie durch das Wort des Pls hindurch das Wort Gottes ver- u aufgenommen. Das Wort des Pls hat erst wirken können, nachdem Gott sie zum Glauben gerufen hat. So haben sie das Wort des Pls nicht als eine von Menschen gemachte Mitteilung über einen objektiven Tatbestand hingenommen, sondern als eine Anrede Gottes, die das ~~Geschehen~~ ^{Erg} als ein ihnen persönlich geltendes Geschehen ausweist. Sie haben in dem ihnen gepredigten Wort die Kraft Gottes auf sich wirken lassen, dass sie zu dem Glauben kommen, die Berufung zu Gottes Herrlichkeit sei ihnen persönlich zugesprochen. So ist die Predigt losgelöst von etwaigen Absichten des Predigers, befreit zu ungeahnten Wirkungen. Nachdem Gott gewirkt hat, kann die Predigt des Pls als das erkannt werden, was sie "in Wahrheit ist: das Wort Gottes".

14 Dem Aufnehmen des Wortes folgt das Leiden. Es ist gleichsam die Bestätigung dafür, dass man sich von dem Wort Gottes hat gefangen nehmen lassen (cf 1,6). Das Wort Gottes zwingt zur Entscheidung. So wächst die Gemeinde ^{die Heidenchristen} hinein in das Schicksal der Muttergemeinde, der jüdischen Gemeinde, Urgemeinde genannt. Sie erfährt das Gleiche: Verfolgung durch ihre Stammesgenossen u damit das Schicksal der Fremdlingschaft in der Welt.

15 Doch gilt von dem jüdischen Stamm Besonderes: er hat nicht nur seine christlichen Stammesgenossen verfolgt, sondern vor allem Chr selbst bis zu dessen Verurteilung zum Tode u erst im Zusammenhang mit ihm, dem Kyrios, die Propheten als die auf den Herrn Hinweisenden (Apg 7,52) u seine an ihn glaubende Gemeinde. Damit haben sie sich gegen Gott gestellt u sich bei den Menschen ungeliebt gemacht, da sie weder Gott noch die Menschen geliebt haben, deren Mission (Heidenmission!) sie verhindern. Weil sie die Predigt von Chr hindern, sind sie Menschenfeinde. So sind auch die Thessal in die Leidensnachfolge Christi eingetreten. Damit widerfährt ihnen nicht Seltsames (1. Petr 4,12). Es ist nur in "Ordnung". (Hinweis auf antiken Antisemitismus?)

16

16 Darin, dass die Juden die Heilszusage an die Heiden hindern, erfüllt sich die Sünde der Väter. Deswegen gehen sie dem Gericht entgegen. Der über ihnen lastende Zorn bleibt; auch hier Hinweis auf das Ende. Von der Hoffnung Röm 11 ist hier noch nicht die Rede, doch auch hier kein christlicher Antisemitismus, das Gericht Gottes ^{beginnt} sich schon jetzt z T (in ihrer Verstockung?) über sie zu erfüllen.

II 17-3,13 Beziehungen des Ap zur Gemeinde jetzt.

17 Der Begriff des Wieder-sehens ist beherrschend. In dem Wunsch des Apostels, die Gemeinde zu sehen (wie auch umgekehrt: der Gemeinde, den Apostel zu sehen 3,6), drückt sich die innige Verbindung zwischen dem Ap u der Gemeinde aus. Der Sinn des Sehens ist im allg erläutert Röm 1,11f: es dient zunächst der Festigung des Glaubens durch gegenseitigen Austausch der im Glauben erfahrenen Wahrheiten, dann aber dem gegenseitigen Trost, dass gesehen wird, wie hier und dort trotz bestehender Bedrängnisse geglaubt wird. Besonders das letzte scheint hier wichtig zu sein, da Pls in Sorge ist um die Standfestigkeit des bei dieser Gemeinde noch jungen Glaubens in ihrer gegenwärtigen Anfechtung (cf 3,2f.5.7.).

18 Dieses Sehen wurde gehindert durch den Widersacher Christi u des Glaubens an ihn. Das Getrenntsein von Ap u Gemeinde ist unnatürlich, dh durch natürliche Gründe nicht zu erklären.

19f Diese sich auch auf den Wunsch des Wieder-Sehens erstreckende Verbindung zwischen Ap u Gemeinde hat ihre Begründung in Jesus Chr, da der Ap am Tag von Chri Ankunft mit der Gemeinde zusammen gesehen sein will. An diesem Tag wird ihre Gemeinschaft gleichsam perfekt. Der Ap kann vor dem Herrn auf die Gemeinde hinweisen als auf seinen Ruhmeskranz wie Phil 2,16 4,1. So ist sie seine Freude, für die er danken kann, ein Beweis dafür, dass seine Arbeit nicht vergeblich war.

III

1f Die Sorge, dass seine Arbeit in Th wirklich umsonst gewesen sein könnte, veranlasst den Ap seinen treuesten Mitarbeiter Tim nach Th zu schicken, da er selbst nicht kommen kann, u allein in Athen zurückzuheiben. Welch ein Opfer! Doch die Verbindung zwischen Ap u Gemeinde muss unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Der Ap muss um den Stand der Gemeinde wissen, denn ihr Feststehen ist sein Leben, wie wir später erfahren (v 8, cf 2 Kor 4,12.14, alles im Hinblick auf den Tag des Herrn). Da wir des Glaubens bei Menschen bes in Bedrängnissen nicht sicher sein können, ist Stärkung u Ermunterung not. Tim ist des Pls bester Vertreter. Er nennt ihn seinen Bruder, gleich ihm Gottes Mitarbeiter. (1. Kor 3,9).

3f-5 Glaubensstärkung ist notwendig in diesen von Pls vorhergesagten Notzeiten, die dem Kommen der Herrschaft Gottes vorausgeht (Mk 13,8). Sie können die Gemeinde wankend machen in ihrem Glauben. Christen aber sind entsprechend ihrem Herrn zum Leiden bestimmt (Apg 14,22 cf Mt 5,10f). Tim wird nichts anderes zu tun haben, als das von Pls Gesagte speziell in diesem Punkte zu erinnern u zu wiederholen. Diese Wiederholung ist wichtig im Leben der Gemeinde, dem diese Wiederholung, das immer-Wieder-Gesagtwerden des Wortes gilt. Dem dient zunächst die Sendung des Tim, u umgekehrt, dass Pls um den durch die Anfechtungen unerschütterten Glauben der Gemeinde weiss.